

# Ein altes Thema ganz neu: Mission, Taufe und Konversion

*Pastorin Fanny Dethloff ist die Flüchtlingsbeauftragte der Nordelbischen Kirche.*



*„Asyltaktischer Glaubenswechsel“ und amtlich verlangte religiöse Heimlichkeit*

***Verfolgte Christen im Nahen Osten sollen laut aktuellen Debatten nach Europa geholt werden, damit sie Schutz und Sicherheit finden. Wie aber ist die Situation für Flüchtlinge in Deutschland, die hier zum Christentum konvertiert sind?***

Ein heikles Thema geistert durchs Land: der Übertritt zum Christentum. Klar lassen sich Jugendliche taufen, manchmal auch aus verschiedensten Gründen Erwachsene.

Doch waren wir als Kirchengemeinden gerade froh, wenn wir einen Dialog auf Augenhöhe zwischen christlichen und islamischen Gemeinden hin bekamen, droht dieses alte und nun wieder neue Missionsthema, viele Dialoge auch zu verbauen. Kein Thema bitte, heißt es an Runden Tischen!

Und selbst die großen christlichen Kirchen tun sich ja z.T. schwer, sich zu positionieren, sind es doch kleinere Migrantengemeinden selbst, die die Mission vor allem betreiben. Aber auch Pastorinnen und Pastoren, Pfarrer der katholischen Kirche brauchen Beratung, wenn sie das tun, was seit Jahrhunderten christliche Gemeinden taten: ihrem universellen Auftrag nachzukommen und Menschen, egal welcher Herkunft, welchen Bildungs-, Gesundheits- oder Familienstands zu taufen.

„Asyltaktischer Glaubenswechsel“ so argwöhnt der Staat, wenn es sich bei den Täuflingen um Menschen mit fragilem Aufenthaltsstatus handelt.

## ***Religion im stillen Kämmerlein?***

Hier verhalf eine Tagung am 11. April 2008 in Hamburg zur ersten Klärung. Und auch einige Verwaltungsgerichte helfen dabei, langsam Licht am Ende des Horizonts anzuzünden. War es doch bislang in Deutschland üblich, jeden wieder in seine z.T. durch islamisch geprägten Recht verfassten Staat zurückzuschicken. Man könne doch auch im Kämmerlein beten

und müsse das nicht in der Öffentlichkeit tun. Man muss ja nicht als Christin ohne Tschador vor die Tür treten. Man könne doch heimlich Christ sein, so schlimm könne es doch nicht sein, dem Freitagsgebet fern zu bleiben. Das ist nur theoretisch denkbar – und nur für einen Beamten, der in Deutschland vielleicht sich eher dem Christentum distanziert gegenüber versteht und es eben vorzieht, sonntags allein im Wald spazieren zu gehen, dort meditativ für sich zu sein statt die nächste Kirche aufzusuchen.

## ***Apostasie wird Offizialdelikt***

Gerade viele Konvertiten brauchen den Halt der Gemeinschaft, gehen regelmäßig in Hauskreise, um gemeinsam die Bibel zu lesen, treffen sich sonntags in Kirchengemeinden zu Gottesdienst und Bibelschule und geraten in Panik angesichts der Option, ins sogenannte Heimatland zurück zu müssen.

Gerade da, wo die Scharia offiziell Gesetz ist, wie im Iran, kommt es zu gravierenden Bedrohungslagen. Ist ein Rückkehrer nämlich als Abtrünniger der einzig wahren Lehre erkannt, ist dies ein todeswürdiges Verbrechen. Bislang wurde dies im Familienkreis oder der Nachbarschaft geahndet: keine Arbeit, keine Familienbande, – schlimmer noch, bedrohte die Familie den/diejenige mit dem Tode, verletzten gar die Person, zerstörten Hab und Gut, blieben die Täter straffrei. Das soll sich nun noch weiter verschärfen. Es droht, dass der Übertritt zum Christentum ein Offizialdelikt wird. Und noch einmal: der Abfall vom Islam, als dem einzig wahren Glauben, die Apostasie ist ein todeswürdiges Verbrechen.

Zum Tag des Flüchtlings 2008:

## Kampagne SAFE HAVEN in Kiel gegründet

### Schleswig-Holsteinisches Netzwerk fordert Neuaufnahme von Flüchtlingen

Zum schleswig-holsteinischen Netzwerk *SAFE HAVEN* - *Flüchtlinge aufnehmen! - Sichere Zufluchtsorte schaffen!* haben sich unter anderem der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein, die Freien Wohlfahrtsverbände, der schleswig-holsteinische Landesbeauftragte für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen, die Flüchtlingsbeauftragte der Nordelbischen Kirche, die Kieler Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen (ZBBS), das Behandlungszentrum für Folteropfer Refugio, und zahlreiche interessierte Einzelpersonen zusammengetan.

Auch bundesweit setzen sich Kirchen, Verbände sowie Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen für ein nationales Resettlement-Programm – allerdings nicht nur für IrakerInnen – ein. Ziel ist die jährliche Aufnahme von relevanten Kontingenten nach Maßgabe der Bedürftigkeit der Betroffenen.

Die Schleswig-Holsteiner Kampagne *SAFE HAVEN* fordert ein, dass eine verstärkte humanitäre Flüchtlingsaufnahme gleichzeitig auch einhergehen muss mit einer Liberalisierung der Flüchtlingsinnenpolitik gegenüber den schon im Lande aufhältigen Asylsuchenden. *SAFE HAVEN* hat sich vorgenommen, in Schleswig-Holstein insbesondere kommunale Resettlement-Initiativen zu begleiten und gegenüber Politik und Medien für die Idee einer großzügigen Flüchtlingsaufnahme zu werben.

Mehr Informationen über die Schleswig-Holsteinische Kampagne und Kontakt zum Netzwerk *SAFE HAVEN* gibt es beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein auf [www.frsh.de](http://www.frsh.de) und über laufende bundesweite Resettlementaktivitäten bei *PRO ASYL* unter [www.save-me-kampagne.de](http://www.save-me-kampagne.de)



## Angst und Panik bei Christen auch im Exil

In den kleineren Migrantengemeinden geht die Angst um. Man berichtet von Verfolgung, man fühlt sich beobachtet und ausspioniert, selbst hier im sicheren Exil. Nichts ist davon wirklich belegbar. Doch die Panik ist spürbar, begleitet man Menschen, die hier als Christen aus dem Iran leben.

Mehrere Fälle hat es in Schleswig-Holstein gegeben, die zunächst durch das BAMF abgelehnt wurden und danach vor dem Verwaltungsgericht Schleswig dann positiv gewertet wurden und als Vergleich endeten.

Auf der europäischen Ebene ist es ein Stück weiter geklärt. Die Richtlinien sehen klar vor, dass eine Bedrohung aus religiösen Gründen ausreicht, damit Menschen Schutz erhalten. Und niemand konnte in Europa bislang die deutsche ausgefeilte Unterscheidung zwischen

forum internum und forum externum, wonach nur ein Missionar wirklich Schutz erhielte.

Kirchen ist dies Denken fremd, denn es gilt, dass jede/r der getauft ist, eigentlich seine Lehre weitergeben sollte. Verschiedene Ämter, die dies eher tun wie z.B. Pastoren oder Missionare, sind im Taufbefehl (Matthäusevangelium 28, 18-20) nicht erwähnt, denn alle Getauften sollen ihrerseits die Lehre weitergeben.

## Auf christliche Wurzeln besinnen im Umgang mit Flüchtlingen

Als Kirchen wurde gerade noch einmal deutlich gemacht (missio und ein Gutachten der EKD), dass es nicht angehen kann, dass Christinnen und Christen aus Glaubensgründen der Verfolgung preisgegeben werden. Das viel beschworene christliche Abendland tut gut daran, sich auf seine Wurzeln an dieser Stelle zu beziehen.

Und selbst wenn es jemand nicht ernst meint, die Taufe behält als heilkräftiges Symbol, als Sakrament, die Gültigkeit. Der Wahn, alles prüfen zu können, alle Gewissen, alle Lebensgeschichten, alle Biographien genau zu beurteilen, ist ein Allmachtsanspruch, der dringend in die Schranken gewiesen werden muss.

Einige Kirchengemeinden haben dies für sich als Grundhaltung herausgearbeitet, dass, wenn sie jemanden taufen, bei dem die Problematik einer drohenden Abschiebung vorliegt, sie auch den Schutz mit gewähren, der notfalls erforderlich ist. Sie helfen bei Anwaltssuche und Vertretung bei den Verfahren. Sie haben aber auch vorsorglich Beschlüsse zu Kirchenasylgewährung verfasst, um keine Unklarheit aufkommen zu lassen.

## Irakische Christen rein – Konvertiten raus?

Es ist nicht besonders einsichtig, aus den Krisengebieten irakische Christen willkommen heißen zu wollen und andererseits Christen, auch wenn sie erst hier durch verschiedenste Erfahrungen geprägt sich zum Übertritt entschlossen haben, abzulehnen und zurück zu schicken.

Dies ist ein echter interkultureller Auftrag! Die eigenen christlichen Grundlagen in einer säkularisierten Gesellschaftswirklichkeit zu erinnern, die frommen und missionarischen Konvertiten, die die deutsche Umwelt als gottesfern betrachten und kaum Ausdruck haben, für ihre Kritik, ihren Glauben und ihre Hoffnung, hier leben zu können - und die verschiedenen Sprachebenen der Juristen, Behörden und Kirchen zusammenzubringen.

In dieser Gemengelage gibt es viele Missverständnisse und Fehltritte, viele geschichtsträchtigen Barrieren und offene Fragen. Besser wir schaffen es, eine Fragekultur wieder herzustellen, als zu vorschnell andere in ihren eigenen Fundamenten abzuwerten. Asyltaktischer Glaubenswechsel jedenfalls ist eine brutale Abwertung der meisten Getauften, die auf eine Zukunft in Freiheit hoffen.